

# Erfahrungsbericht – DAAD/PROMOS



sechswöchiges Praktikum am  
Colegio Parroquial Santa Cruz  
in Lima/Callao, Perú  
vom 13.10. bis zum 21.11.2014

**Carmen Hassert**

Studiengang: Grund- und  
Hauptschullehramt

Fächer: Deutsch als Fremdsprache,  
Geographie, Deutsch, kath. Theologie

Hochschule: PH Heidelberg

Kontakt: [HassertC@ph-Heidelberg.de](mailto:HassertC@ph-Heidelberg.de)

## 1. Einleitung

Perú – ein Land, das mich bereits seit meinem Spanischunterricht in der Oberstufe mit seiner landschaftlichen Vielfalt fasziniert und in seinen Bann gezogen hat. Neben den drei Landschaftszonen *selva* (Regenwald), *sierra* (Hochland der Anden) und *costa* (Küste) hat das Land auch kulturell mit der Hochkultur der Inka viel zu bieten.

Nach meinem beendeten Studium hatte ich nun vor dem Referendariat endlich die Zeit, dieses wunderschöne Land näher kennenzulernen. Da ich auch etwas über die Menschen dort erfahren wollte, bot es sich an, für eine gewisse Zeit an einem Ort zu bleiben und dort zu arbeiten. Als angehende Lehrerin ist die Schule hierfür natürlich besonders geeignet. Da ich über die Zusatzqualifikation „Deutsch als



*Die drei Landschaftszonen Perus*

Fremdsprache“ verfüge, bot es sich an, unter anderem Deutsch zu unterrichten. Ich suchte daher im Internet nach Schulen, in denen die deutsche Sprache unterrichtet wird und schrieb eine E-Mail an das Goethe-Institut, ob es möglich wäre, ein Praktikum an einer der genannten Schulen zu absolvieren. Da die meisten mit dem Goethe-Institut kooperieren und häufig deutsche Freiwillige aufnehmen, dauerte es nicht lange, bis wir eine passende Schule gefunden hatte: das *Colegio Parroquial Santa Cruz* in Callao, Lima.

## 2. Meine Vorstellungen

Anfangs war ich sehr gespannt, was mich in Lima erwarten würde – eine so große Millionenstadt, in der man sich doch leicht verloren vorkommen kann. Erschwerend kam hinzu, dass mein Spanischunterricht in der Schule bei meinem Reiseantritt mittlerweile schon mehr als vier Jahre zurücklag. Es würde für mich sicherlich schwierig werden, die spanische Sprache ohne Probleme zu verstehen und ich war gespannt, wie sich die Verständigung zwischen den SchülerInnen und mir gestalten würde.

Da ich zum Großteil an einer Grundschule unterrichten würde, ging ich davon aus, dass die SchülerInnen nur über geringe Deutschkenntnisse verfügen würden. Vermutlich würde der Deutschunterricht hauptsächlich spielerisch und auf einem geringen Niveau sein.

Vor Reiseantritt stand ich bereits mit Gabriela Juarez, einer sehr engagierten Deutschlehrerin an der Santa Cruz Schule in Email-Kontakt und sie konnte mir bereits zahlreiche Fragen beantworten. Gabriela war es auch, die mich nach meiner Ankunft an dem Busbahnhof in Lima abholte und mit mir in die Familie fuhr, in der ich die nächsten sechs Wochen leben würde. Das hatten die Schwestern für mich organisiert und ich war sehr froh und dankbar darüber, da es sicher sehr schwierig gewesen wäre, für diesen Zeitraum in einer so großen Stadt in einem fremden Land im Voraus eine Wohnung zu finden, ohne vor Ort gewesen zu sein.

Ich hoffte, viele neue und spannende Erfahrungen sammeln zu können und war gespannt auf Peru, ein mir noch unbekanntes Land mit einer mir fremden Kultur und einem vermutlich anderen Schulsystem, als ich es von den Schulen in Deutschland gewohnt bin. Außerdem war ich gespannt, inwiefern die SchülerInnen bereits mit der deutschen Landeskunde vertraut sein würden und auf welchem sprachlichen Niveau sie sich befänden. Ich freute mich auf jeden Fall darauf, einen Einblick zu erhalten, wie Unterricht in einem südamerikanischen Land aussieht, welche Unterrichtsmethoden dort angewandt werden und letztendlich wie es mir selbst gelingen würde, den SchülerInnen die deutsche Sprache nahezubringen.

### 3. Die Schule

Die Santa Cruz Schule wurde 1967 gegründet und liegt in Callao, welches mit Lima eine urbane Einheit bildet, jedoch politisch unabhängig ist. Hierbei handelt es sich um eine katholische Schule, die von sechs Nonnen der „Caridad Dominicanas de la Presentación de la Santísima Virgen“ geleitet wird. Ihre Bildung basiert auf den Werten des Evangeliums und richtet sich nach der Pädagogik von Marie Poussepin. Es gelten die Prinzipien des Individualismus, der Autonomie, der Offenheit sowie der Transzendenz. Etwa 1000 SchülerInnen besuchen die Santa Cruz Schule, die sich in *Initial* (Vorschule, 3 – 6 Jahre), *Primaria* (1. – 6. Klasse) und *Secundaria* (7. – 12. Klasse) aufteilt. Die Klassengröße liegt bei etwa 40 Schülern. An der Santa Cruz Schule arbeiten 78 LehrerInnen.

Die Schule legt einen großen Wert auf Fremdsprachen und so lernen bereits die SchülerInnen der Initialstufe die drei Fremdsprachen Englisch, Französisch und Deutsch. Zusätzlich werden nachmittags Fremdsprachen-Kurse angeboten, bei denen die Schüler zusätzliche Zertifikate und Qualifikationen in den entsprechenden Sprachen erwerben können.

#### 4. Der Schulalltag

An meinem ersten Tag wurde ich von den Lehrerinnen Gabriela und Martha begrüßt, die mir die Schule zeigten und mich den Schwestern vorstellten. Sie erklärten mir die Tagesabläufe und offerierten mir meinen Praktikumsablauf. Neben den Fremdsprachen Deutsch und Englisch durfte ich als zusätzliches Fach Sport unterrichten. Noch am ersten Tag würde ich zum ersten Mal an der *Reunion* teilnehmen, eine Versammlung aller SchülerInnen, LehrerInnen, Schwestern und Mitgliedern der Schule. Sie findet jeden Morgen von 08:00 bis 08:30 statt, bevor die Schüler in die Klassen gehen. Die Reunion hat stets den gleichen Ablauf. Zunächst singt eine Lehrerin drei bestimmte Lieder und die SchülerInnen haben Zeit, sich im großen Pausenhof einzufinden. Jede Klasse hat einen bestimmten Platz. Dann werden gemeinsam die drei Hymnen gesungen: Die Hymne Perus, die der Flagge und schließlich die der Santa Cruz Schule. Danach werden alle von Schwester Carmen Alicia begrüßt und sie hält eine kleine Predigt und klärt die SchülerInnen über alle organisatorischen Neuigkeiten auf. Hier wurde ich direkt an meinem ersten Tag auf die Bühne geholt und sollte mich vorstellen – auf Spanisch natürlich. Zunächst eine ganz schöne Überwindung, vor so vielen Menschen in einer fremden Sprache zu sprechen, aber im Endeffekt lief es dann doch besser als erwartet und die Kinder freuten sich, mich als neue Freiwillige begrüßen zu können. Die SchülerInnen sind im Gegensatz zu mir schon daran gewöhnt, vor vielen Menschen zu sprechen. Jeden Tag präsentieren andere SchülerInnen etwas, tragen etwas vor oder führen ein kleines Theaterstück auf. Außerdem finden Ehrungen besonderer Leistungen statt oder es werden Geburtstage bekannt gegeben und gemeinsam gefeiert. Zuletzt wird gemeinsam das Vater Unser und das Ave Maria gebetet, bevor die SchülerInnen geschlossen in ihre Klassen gehen und der reguläre Unterricht beginnt. Dieses Ritual habe ich als sehr schön empfunden und es hat das Gefühl erzeugt, der Gemeinschaft anzugehören. Die Schule bildet eine Einheit und es wurde ein Gefühl von Vertrauen und Stabilität in der hektischen Millionenstadt erzeugt. Außerdem lernen die Schüler so, vor großen Gruppen zu sprechen oder etwas zu präsentieren, was sich auch im späteren Berufswesen als positiv herausstellen kann.

Es gibt zwei große Pausen: Morgens um halb 10 und mittags um halb 1. In den Pausen können die SchülerInnen in der Mensa frühstücken und zu Mittag essen. Für die Freiwilligen – also auch für mich – ist das Essen kostenlos – die Schwestern kommen dafür auf. Ich esse in der Regel gemeinsam mit den SchülerInnen und sie erwarten mich meist schon bevor ich komme und halten mir einen Platz frei. Allgemein sind die peruanischen SchülerInnen sehr herzlich und freuen sich immer, mich zu sehen, was ein sehr schönes Gefühl erzeugt. Der Unterricht endet am Nachmittag um 15:00 Uhr.

Die Unterrichtsinhalte und zu behandelnden Themen orientieren sich am aktuellen Lehrbuch und sind vorgegeben, um einen parallelen Leistungsstand der Klassen zu gewährleisten.

Zu Beginn der ersten Unterrichtsstunde in einer Klasse wurde eine Vorstellungsphase durchgeführt. Die SchülerInnen waren sehr offen und freundlich. Ihr Leistungsstand war sehr unterschiedlich und stellte mich oftmals vor eine kleine Herausforderung. Besonders im Hinblick auf die Sprachbarriere. Doch mein Spanisch verbesserte sich täglich, da ich viel sprechen musste und in meiner Familie kein Deutsch gesprochen wurde.

Außerdem war die Kooperationsbereitschaft der SchülerInnen sehr hoch und sie halfen mir, wenn mir mal Worte fehlten oder ich stockte, wodurch es mir eine große Freude bereitete, trotz der Sprachbarrieren zu unterrichten. Außerdem lässt sich sagen, dass sich die SchülerInnen überraschenderweise auf einem recht hohen Sprachniveau befinden. Dies ist vermutlich unter anderem auf die vielen zusätzlichen Deutschangebote am Nachmittag, sowie die enge Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut zurückzuführen. Außerdem wirkt sich unter Umständen der frühe Sprachkontakt mit der deutschen Sprache ab bereits drei Jahren positiv auf das Beherrschen der deutschen Sprache aus.

Für den Deutschunterricht verwenden alle Klassen dasselbe Lehrwerk. Der reguläre Unterricht findet hauptsächlich in Form von Unterricht mit dem Buch oder als Frontalunterricht statt. Die SchülerInnen arbeiteten motiviert mit und zeigten großes Interesse und Elan.

Die Schüler tragen – anders als in Deutschland – Schuluniform, welche das Gemeinschaftsgefühl verstärkt. Außerdem zeigen sie großen Respekt vor den Lehrpersonen, sind aufmerksam und zum Großteil sehr fleißig. Jedoch sind die Klassenzimmer relativ klein und die Klassen ziemlich groß, was häufig zu einem recht hohen Lärmpegel führt.



*Die SchülerInnen bei der täglichen Versammlung, der Reunion*



## 5. Die Deutschkurse

Zusätzlich zum Unterricht übernahm ich zwei Deutschkurse, die die SchülerInnen außerhalb des regulären Unterrichts besuchen konnten. Diese Deutschkurse fanden drei Wochen lang je dreimal die Woche am Nachmittag von 15 bis 17 Uhr statt.

Der erste Kurs fand in der Primaria statt und alle acht teilnehmenden Schüler konnten nach dem dreiwöchigen Intensivkurs stolz ihr A1-Zertifikat entgegennehmen.

In der Secundaria waren es mehr SchülerInnen: insgesamt 30, von denen letztlich 25 SchülerInnen die A2-Prüfung im Goethe-Institut erfolgreich absolvierten. Diesen Kurs übernahm gemeinsam mit Gabriela, die für die Teile *Lesen* und *Schreiben* zuständig war, meine Bereiche waren *Sprechen* und *Hören*. So waren die betreuten Gruppen kleiner und konnten intensiver auf die Prüfung vorbereitet werden.



*Die SchülerInnen präsentieren nach bestandener Prüfung stolz ihre Deutsch A2-Zertifikate*

Die Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut ist durch die Deutschkurse und Prüfungen sehr eng. Das Institut vergibt zudem jedes Jahr zwei Stipendien an SchülerInnen mit besonders guten Leistungen im Fach Deutsch. In diesem Jahr erhielten zwei Schülerinnen meines Deutschkurses diese Auszeichnung und dürfen für drei Wochen auf Kosten des Goethe-Instituts nach Deutschland fliegen und dort einen dreiwöchigen Deutschkurs absolvieren und das Land kennenlernen. Die beiden freuen sich schon sehr darauf und ich hoffe sehr, dass wir uns hier in Deutschland treffen können. Außerdem finden im Goethe-Institut regelmäßig deutsche Feste statt, zu denen wir auch eingeladen wurden. Es spielte eine deutsche Band und gab ganz traditionell Brezeln und Bier. ☺

## 6. Fazit

Mein Praktikum an der Santa Cruz Schule in Lima ist nun vorbei und zusammenfassend lässt sich sagen, dass ich hier in Peru sehr viele neue und lehrreiche Erfahrungen sammeln konnte und ich so einiges neue Wissen mitnehmen konnte. Das Unterrichten hat mir trotz der Sprachbarriere sehr viel Spaß gemacht. Anfangs war es eine große Umstellung für mich, Schüler zu unterrichten, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Doch mit zunehmenden gehaltenen Unterrichtsstunden habe ich gemerkt, dass ich den SchülerInnen durch sehr deutliches und übertriebenes Sprechen, durch mehrfaches Wiederholen wichtiger Dinge und durch Impulse das Verstehen erleichtern kann. Die SchülerInnen haben sehr gut mitgearbeitet, waren mit Eifer bei der Sache und sind mir sehr ans Herz gewachsen. Außerdem haben sie sich darauf eingelassen, von einer Lehrerin unterrichtet zu werden, die ihre Muttersprache nicht beherrscht. Auch das Verhältnis zu meinen Mentorinnen war sehr herzlich und sie waren stets hilfsbereit und offen für Neues. Diese Faktoren haben sicherlich dazu beigetragen, dass ich den Aufenthalt in Lima als sehr positiv in Erinnerung behalten werde.

Vor allem die Deutschkurse haben mir eine große Freude bereitet. Man lernte die SchülerInnen besser kennen, als im regulären Unterricht und konnte sich mehr Zeit für den Einzelnen nehmen. Es herrschte ein sehr gutes Klima und die SchülerInnen arbeiteten stets gut mit und man merkte, dass sie den Kurs freiwillig besuchten. Die SchülerInnen sind mir sehr ans Herz gewachsen und der Abschied fiel nach den sechs Wochen umso schwerer, als sie in meiner letzten Reunion das deutsche Lied „Du bist das Beste“ von Silbermond für mich gesungen haben und nachmittags Essen und Trinken mitgebracht haben, um gemeinsam mit mir noch ein bisschen zu quatschen und zu feiern. Und Geschenke bekam ich auch noch überreicht – nein, ich wollte nicht gehen! 😊

Jeder Abschied ist schwer, doch leider musste ich mich verabschieden und es begann nun die lang ersehnte Reise durch das wunderschöne Peru. Ich bin immer noch begeistert, mit welcher Herzlichkeit und mit welcher Freundlichkeit ich von den Schülern, Lehrern, Schwestern und meiner Familie aufgenommen wurde und bin sehr froh, diese Erfahrungen gemacht zu haben, die mich sehr bereichert haben und mich den Wunsch hegen lassen, bald nach Peru und in die Santa Cruz zurückzukehren. Vamos a ver!

Außerdem habe ich durch die neuen Erfahrungen, die ich hier in Lima sammeln durfte, differenziertere Vorstellungen davon, wie Deutsch-Unterricht in anderen Ländern aussehen kann und weiß, wie ich den Lernenden den Lernprozess erleichtern kann. Hierzu zählt beispielsweise langsames Sprechen und Wiederholen des Gesagten sowie eine einfache Sprache ohne Fremdwörter. Außerdem spielen visuelle und auditive Impulse eine besondere Rolle und verstärken den Verstehensprozess.

Zudem hatte mein Aufenthalt hier in Peru auch einen positiven Einfluss auf meine Einstellung zu den Lehr-Tätigkeiten im Ausland im Allgemeinen. So kann ich dankbar sagen, dass mein Wunsch, später einmal an einer Schule im Ausland Deutsch zu unterrichten, sich weiter verstärkt hat.

Das Praktikum in Peru oder im Ausland im Allgemeinen kann ich nur weiterempfehlen und danke den Schwestern der Santa Cruz Schule, meinen Mentorinnen, der Pädagogischen Hochschule Heidelberg sowie dem DAAD/PROMOS für diese einzigartige Möglichkeit!



*Die SchülerInnen meines A2-Deutschkurses bei meiner Verabschiedung*